

Osterjass

Autor(en): **Lindi [Lindegger, Albert]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

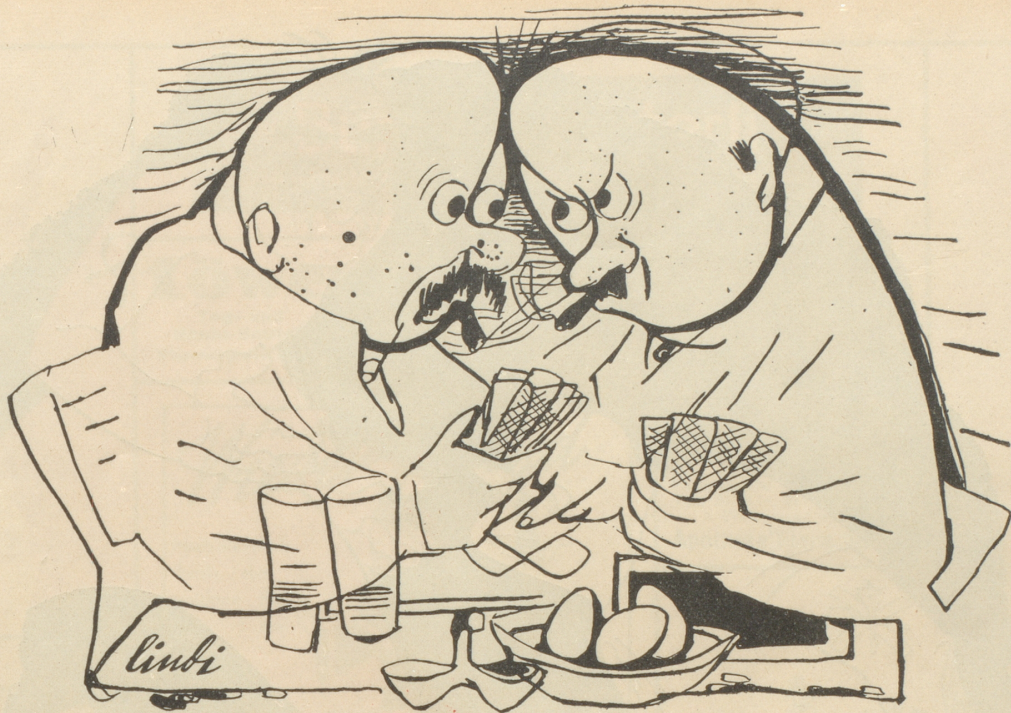
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



OSTERJASS

Erster April

Nach einer Humoreske v. Awertschenko, übersetzt von O. F.

An unseren Zusammenkünften im Gasthaus zu N. beteiligte sich ein älterer Herr, dem es Vergnügen bereitete, Geschichten aus seiner Jugendzeit aufzutischen, in denen er prahlend sich als Helden darstellte. Das Pulver hatte er, — wie man zu sagen pflegt, nicht erfunden und merkte nicht, welche klägliche Rolle er in Wirklichkeit dabei gespielt hatte. Eines Tages gab er folgende Begebenheit zum Besten, mit der er zu seinem grössten Vergnügen einen riesen Heiterkeitserfolg erzielte. Er erzählte:

«Mein bester Freund zu jener Zeit war Wolodjka P., ein strammer Bursch, der beim schwachen Geschlecht verrückten Anklang fand. Einmal kam er, es war gerade am ersten April, zu mir, küsste feurig die Hände meiner Frau, die als Stadtschönheit galt, und flüsterte mir zu: «Hab was Rechtes ausgedacht, musst mir dabei helfen!» Wir gingen zusammen aus dem Haus und ich erfuhr, dass Wolodjka die Frau unseres gemeinsamen Bekannten K. in seine Netze lockte, dass ihm aber der Mann beständig im Wege sei; meine Hilfe sollte darin bestehen, diesen gleich für 2 Stunden von Hause fortzuschaffen. Sofort reifte in mir ein Plan, über den wir so entzückt waren, dass wir, vor einem Schaufenster stehend, in schallendes Gelächter ausbrachen. Zur Beruhigung wollte Wolodjka eine Zigarette rauchen und zog sein Etui aus der Tasche. Das war ein merkwürdiges Ding; aus gewöhnlichem Eisenblech gepresst, trug es zur Verzierung in einer Ecke 3 sehr grosse Perlen von hohem Wert — ein auffälliger Gegenstand! Dann begab sich Wolodjka auf eine Bank im

Stadtpark, ich eilte — meinem Plan gemäss, zu Freund K. Was die Frauen sich doch zu verstellen wissen! Frau K. empfing mich ganz gelassen! Ihr Mann war sichtlich erfreut über mein Erscheinen. Ich eröffnete mit tragischer Gebärde: «Mir ist Schreckliches zugestossen! Kannst Du mir zwei Stunden widmen und gleich mit mir kommen?» K. machte sich bereit zum Ausgehen, wollte nur wissen, was denn passiert sei. «Das — dass ich morgen vielleicht nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. Es steht mir ein Duell bevor, habe gestern einen steinreichen Gutsbesitzer geohrfeigt.» «Warst du denn verrückt oder betrunken?» «Nein, er hat eine Dame belästigt, ich trat für sie ein ... Hier ist seine Karte.» Dabei zog ich die Visitenkarte eines Weinagenten aus der Tasche, der mich unlängst mit Offerten gelangweilt hatte,

«Zum Teufel! Was soll ich denn bei der Sache?» «Fährst mit mir ins Hotel, dort treffen wir die Sekundanten, — vielleicht gelingt es Dir, die Sache friedlich beizulegen.» «Sei ruhig», versicherte der Gefoppte gerührt, «ich werde mein Möglichstes tun.»

Im Hotel liess ich eine Flasche Wein aufahren, dann noch eine ... es mochten wohl 2 Stunden vergangen sein, bis K. endlich fragte: «Wo bleiben denn die Sekundanten?» «Mir ist es rätselhaft», entgegnete ich, mit Mühe das Lachen unterdrückend, «der noble Herr wird wohl Angst bekommen haben.» «Hast Du seine Adresse?» «Er ist im Hotel

,zu den 3 Sternen' abgestiegen, Zimmer Nummer hundertneununddreissig.» «Fahren wir also hin.»

Auf unsere Frage, ob in No. 139 Herr X. wohne, antwortete der Portier, von diesem Namen nie etwas gehört zu haben.

«Wie erklärst Du Dir das?» «Wie! Ein Feigling ist der gute Mann, wird eine falsche Adresse gegeben haben. Jedenfalls danke ich Dir für Dein Entgegenkommen, — nun muss ich heim. Auf Wiedersehen!»

Zu Hause angekommen, ass ich mit gutem Appetit zu Mittag, begab mich dann ins Schlafzimmer, um ein Schläfchen abzuhalten. Streckte mich also im Bett aus und — was glaubt Ihr Freunde? Schiebe die Hand unter mein Kissen und stosse auf einen harten Gegenstand; ich hole ihn hervor — ein Zigarettenui aus grobem, eisernem Blech, mit 3 kostbaren Perlen als Verzierung in einer Ecke!»

Hier folgte eine schallende Lachsalve seitens der Zuhörer, geschmeichelt fuhr der Erzähler fort: «Wollt Ihr glauben oder nicht, — ich kann Euch versichern, bis zum heutigen Tage nicht zu wissen, von wem und mit welcher Absicht dieser Scherz ange stellt wurde! War es eine Aufmerksamkeit Wolodjkas mir gegenüber, als Dank für den ihm erwiesenen Beistand, — warum gab er mir das Ding nicht einfach ab? Und wann sollte er Zeit gefunden haben, es in meine Wohnung zu bringen? Es zog ihn doch eiligst zu Frau K. hin! Oder war es etwa meine Frau, die mich überraschen wollte mit der Imitation von Wolodjkas Etuis, weil sie wusste, dass es mir sehr gut gefiel? Doch hat sie es bis zuletzt so steif geleugnet, dass ich schliesslich zu der Ueberzeugung gekommen bin, — es sei ein Aprilscherz gewesen! Wie dem auch sei, — fein habe ich Freund K. hereinzulügen geholfen!»

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon